

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 8

Artikel: Altdorf : Lehnplatz entrümpelt
Autor: Frisch, Evelyn Carola
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehnplatz, 6460 Altdorf
 Bauherrschaft: Gemeinde Altdorf
 Architekten: Germann & Achermann,
 Altdorf
 Ingenieure: Ingenieurgesellschaft
 Kälin und Marty, Altdorf
 Verkehrsplanung: Metron, Brugg
 Kosten: 4,2 Mio. Franken

Das untere Lehn in Reihenpflasterung.
 Bodeneben sind Rinnenabdeckungen aus
 Gusseisen eingelegt und ausgepflastert.
 Ulrich Rückriem hat in die Pflastersteine einen
 monolithischen Steinblock gesetzt



Bild: Foto Aschwanden

Lehnplatz entrümpelt

Die Architekten Max Germann und Bruno Achermann haben den Lehnplatz in Altdorf zu neuem Leben erweckt. Sie haben aufgeräumt mit den Verkehrsschildern, Blumenrabbättli und Trottoirs. Der neue Lehnplatz ist jetzt eine grosse, ebenmässige Steinfläche, aufgespannt zwischen den umliegenden Häuserfronten.

In Altdorf gab es einmal ein Wiesland, darauf war ein Sust errichtet. Von alters her überliess es die Gemeinde den Bürgern als Lehn bis der Zürcher Architekt Johann Caspar Wolff darauf ein Zeughaus setzte, das den Ort teilt: in ein oberes Lehn und ein unteres. Dieser zweigeteilte Platz ist heute einer der bedeutendsten in Altdorf. Er verbindet Wohnungen, Geschäfte, Restaurants und das Tellschachhaus. Seit den Fünfzigerjahren dient das obere Lehn zunehmend als Parkplatz, auf dem unteren Lehn findet bis heute der wöchentliche Markt statt. 1994 verabschiedete eine vom Gemeinderat eingesetzte Kommission den Verkehrsrichtplan Altdorf, der auch die Neugestaltung des Lehnplatzes vorsah. Die Probleme lagen hier sowohl über wie unter der Erde. Fussgänger und Autos behinderten sich gegenseitig, die Werkleitungen waren veraltet, der geteilte Platz hatte keine Fundationen. Den Wettbewerb für die Sanierung des Untergrundes gewann die Ingenieurgesellschaft Kälin und Marty aus Altdorf. Die Firma Metron, zuständig für die übergeordnete Verkehrsplanung in Altdorf, bildete zusammen mit den Architekten Germann und Achermann das Planungsteam für die Gestaltung des Platzes.

Minimale Eingriffe

Die Anforderungen an die Platzsanierung waren einfach: übersichtlich an-

geordnete Parkplätze mit breiten Trottoirs auf dem oberen Lehn, auf dem unteren Lehn mehr Platz für Fussgänger und ein neuer Strassenbelag. Den Verkehr beruhigten die Verkehrsplaner von Metron durch ein Tempolimit von 20 für Wohnstrassen auf dem unteren Lehnplatz. Um den Platzraum des unteren Lehn erfahrbar zu machen, haben die Architekten auf Höhenunterschiede im Strassenbelag verzichtet. Das gleichförmige Pflastersteinbett spannt sich zwischen den Häuserfronten auf, ohne Fahrbahn und somit ohne Trottoirs, Verkehrsinseln, Fussgängerstreifen, Parkfelder, Beschilderungen und Rosenrabbättli. Der Boden umfliesst die Häuser wie eine steinerne Masse. Den Dorfbrunnen haben die Architekten aus der Achse vor dem Zeughaus in die Achse des Tellschachhauses gerückt, und: Sie haben die beiden Kastanienbäume dem Steinbett geopfert. Bäume spiegelten die Emotionen der Bürger und könnten deshalb nicht ersatzlos gefällt werden, argumentieren die Architekten – auf den neuen Platz passen sie jedoch nicht. Ausser den Kastanien werden deshalb die meisten der teilweise kranken Bäume ersetzt. Auch eine Reihe von Quadern aus Gurtner Granit, die das alte Zeughaus umgeben, sollte beseitigt werden. Doch hier stiessen die Architekten auf den Widerstand des Kantons. Man könne nicht alles dem Steinboden gleich

machen. Auch die zwei Strassburger Kanonen bleiben wo sie sind.

Stein des Anstosses

Die Reinheit des Raumes zu begreifen, fällt den Altdorfern nicht leicht. Der deutsche Künstler Ulrich Rückriem hat ihnen deshalb einen grossen Stein in den Weg gelegt. Einen monolithischen Gneis aus dem Calancatal. Eigentlich dachte man an eine Installation von Richard Long auf dem Lehnplatz, doch auch Rückriem weiss, was Stein ist. Er hat den Rohling sorgfältig ausgewählt und eigenhändig zerlegt. 170 000 Franken hat gekostet, was der Volksmund den «Stein des Anstosses» nennt. Die Hälfte davon habe ein kunstliebender Gönner beige-steuert. Der Zufall wollte es, dass bereits einer darüber gestolpert ist und sich dabei etwas gebrochen hat. Eine Provokation für ein Werk der Minimal Art, das weder Warntafeln noch Schutzzaun zulässt. Der Stein soll nun wenigstens «soft» beleuchtet werden, damit die Passanten ihn sehen. Wenn sich noch einer etwas bricht, könnte dies kunstentrückende Folgen haben. Doch noch ist alles ruhig auf dem unteren Lehn. Gleichförmig umfliesst die steinerne Masse Häuser, Brunnen und Bäume. Nichts stört die Reinheit der Oberfläche, die Textur der Elemente – und man spürt Raum, nichts als Raum und Zeit.

Evelyn Carola Frisch